Nr. 88. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 21. Februar 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 20. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Plenar-Sitzung vom 20. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: von Berlepsch und Kommissarien.

Das Haus setzt die zweite Etatsberathung bei dem Spezialetat der Handels- und Gewerbe-Verwaltung fort.

Berichterstatter Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) theilt mit, daß in der Budgetkommission die Frage der Anstellung weiblicher Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren angeregt, die Schwierigkeiten, ein hierfür geeignetes Personal zu finden, von allen Seiten anerkannt worden sei.

Abg. Felisch (kons.): Das gewerbliche Unterrichtswesen ist in Preußen Jahre lang als Stiefkind betrachtet worden, und auch die Mittel, die jetzt dafür aufgewendet werden, sind noch nicht ausreichend. Die Baugewerkschulen sind von großem Nutzen, namentlich auch für die deutsche Landwirthschaft. Die Entwickelung der Schulen ist in ganz ausgezeichneter Weise vor sich gegangen. Ich richte deshalb an die Regierung den dringenden Wunsch, endlich die Zahl dieser Schulen zu vermehren. Erst wenn der Befähigungsnachweis eingeführt ist, wird das deutsche Baugewerbe wieder blühen. (Beifall rechts.)

Abg. Dittrich (Ztr.) wünscht eine größere Pflege des Religionsunterrichts auf gewerblichen Schulen und den dazu gehörigen Vorschulen.

Abg. Krawinkel (nl.) erklärt sich gegen den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen, der leicht einen konfessionellen Zwist nach sich ziehen könnte. Ueberdies seien diese Schulen schon ohnehin sehr belastet.

Abg. Pleß (Ztr.) hält die Befürchtung des Abg. Krawinkel für unbegründet. Konfessioneller Zwist werde höchstens durch diejenigen erregt die auf dem Standpunkt stehen: Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen. Die Zufriedenheit könne nicht durch technische Fortschritte, sondern allein durch Religion erzeugt werden.

Minister v. Berlepsch: Auf die Handwerkerfrage wird in nächster Zeit einzugehen sich im Reichstage Gelegenheit finden. Für die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in Fachschulen ist der Handelsminister nicht im Stande. Dieser Unterricht würde den Charakter der Schule völlig ändern. Die Schüler sind von ganz verschiedenem Alter; reifere Männer folgen neben jungen Leuten. (Sehr richtig!) Wo Geistliche es verlangen, sind ihnen Räume zum Religionsunterricht angewiesen. Die Frage kann nur von dem Kultusminister erledigt werden. Das Bedürfniß nach Errichtung neuer Schulen erkenne ich an; am zweckmäßigsten halte ich mittelgroße Städte. Münster scheint mir für eine solche Schule geeignet, ob ich mich für Brandenburg entscheiden werde, das weiß ich nicht.

Abg. Krawinkel (nl.) wünscht eine anderweite Zusammenstellung der Kommission für das technische Unterrichtswesen, in der ihm zu viel Excellenzen und Räthe sitzen.

Minister v. Berlepsch: Diese Herren sind vielfach Gesinnungsgenossen des Vorredners, mit denen er sich wegen ihrer Zugehörigkeit zur Kommission auseinandersetzen mag.

Bei dem Ausgabe-Titel „Ministergehalt“ bittet

Abg. von Brockhausen (kons.) die für das Gewerbe geplanten Reformen baldigst beim Reichstage einzubringen. Unter dem Zwange der Sonntagsruhe leidet das Kleingewerbe schwer. (Sehr richtig!) Hart werde auch der Arbeiter getroffen, der am Sonntag feiern muß und der in Sorge ist um den Unterhalt seiner Familie für die nächste Woche. Der Minister möge mit dem Kriegsminister und dem Eisenbahnminister in Unterhandlungen treten, damit die Anfertigung von Uniformen leistungsfähigen Meistern, Innungen, übertragen werde, welche nicht Schundlöhne zahlen. (Sehr richtig! rechts.) Besonders gefährlich ist das Auftreten der Waarenhäuser und Bazare, die den kleinen Geschäften gefährlich werden. Redner verlangt eine hohe Betriebssteuer für Verkaufsläden, Erhöhung des heutigen 50 Pf.-Portos, um den Versandtgeschäften zu steuern, und höhere Besteuerung der Wanderläger. Für die Hebung des Handwerks und Kleingewerbes ist die Förderung des Genossenschaftswesens von großer Wichtigkeit.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) schließt sich den Ausführungen des Abg. von Brockhausen an, indem er die Mißstände schildert, die durch die schrankenlose Konkurrenz der kapitalistischen Waarenhäuser erwachsen, wodurch der altangesessene Bürgerstand und der solide Kaufmann ruinirt werden.

Abg. Gothein führt aus, daß die Konservativen, wenn sie immer das Wort vom Schutze des kleinen Mannes im Munde führten, an die Offiziers- und Beamtenvereine denken sollten, wodurch dem kleinen Kaufmann und Gewerbetreibenden eine große Konkurrenz erwachse. Redner tritt für die freie Konkurrenz im Handelsgewerbe ein, die sowohl im Interesse des Kaufmanns wie der Konsumenten liegt.

Abg. Frhr. von Erffa (kons.) tritt den Ausführungen des Abg. Gothein entgegen. Man könne die Offiziers- und Beamtenvereine nicht mit den kapitalistischen Waarenhäusern vergleichen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. von Brockhausen, Parisius und Gothein wird der Titel bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Eine Kaiserrede.

Berlin, 21. Februar.

Der Kaiser wohnte gestern Abend dem Festessen bei, welches der Oberpräsident Staatsminister v. Achenbach zu Ehren der Mitglieder des Provinziallandtages im Englischen Hause veranstaltet hatte. Die Tafel zu 129 Gedecken war im Geviert aufgestellt. Zur Linken des Kaisers, in dessen Gefolge sich der Kontreadmiral Freiherr von Senden-Bibran und der Flügeladjutant v. Moltke befanden, nahmen Oberpräsident von Achenbach, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Graf Willamowitz und Regierungspräsident von Puttkamer Platz. Rechts vom Kaiser saßen der Präsident des Provinziallandtages Freiherr von Manteuffel, der Erbprinz von Hohenzollern, der Regierungspräsident Graf Hue de Grais und der Oberbürgermeister a. D. von Kemnitz. Den Platz gegenüber dem Kaiser hatte der Landesdirektor von Levetzow inne, ihm zur Rechten saßen der Minister Miquel, der Oberhofmarschall Graf Eulenburg und Oberbürgermeister Zelle, links der Geh. Rath von Lucanus, Polizeipräsident von Windheim und Herr von Benda. Die Tischkarte zeigte den rothen brandenburgischen Adler und den Wahlspruch „Hie guet Brandenburg allewege“. Des Kaisers gedachte in warm empfundener Rede Oberpräsident von Achenbach. Er feierte den Kaiser als Friedensfürsten nach innen und außen, dessen hochherziges Streben es sei, die Eintracht der Gemüther herzustellen. Der Kaiser erwiderte hierauf Folgendes:

„Ich knüpfe an die uns Allen zu Herzen gehenden Worte Ihres verehrten Oberpräsidenten, um Ihnen Meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen für das, was Mir soeben aus seinem Munde in Ihrer Namen entgegengeklungen ist.

Mit Recht hat unser verehrter Oberpräsident an die große Zeit appellirt, die Wir soeben durchlebt haben, und Ich möchte aus der Erinnerung an dieselbe einen Moment auch heute hier vorführen, den Ich durchlebt habe und den Ihnen kundzugeben Ich bei mir beschloß.

Ich war im Herbst dieses Jahres, als ich das Schlachtfeld bei Metz bereiste, an einem Punkt, der hell in der Geschichte unseres Krieges und hell in der Geschichte unseres werdenden Reiches dasteht. Ich bin auf die Höhe hinaufgegangen, an der einst das märkische Korps ansetzte, um für seinen König und Markgrafen die Kaiserkrone erstreiten zu helfen. Ich habe bewegten Herzens und feuchten Auges auf die Gefilde gesehen und im Geiste die Kompagnien und Regimenter der alten Märker geschaut, wie sie vorüberzogen, ihren blutigen Lauf fortsetzend. Ich habe sie im Geiste fallen sehen, ringen mit dem Tode, das brechende Auge gen Himmel gewandt, mit der festen Ueberzeugung des Sieges im Herzen und der gewonnenen Schlacht. Und da ist Mir zum ersten Mal die volle Größe der That, die die Mark für ihren König im großen Kriege gethan hat, klar geworden, und in Meinem Herzen regte sich das Gelübde, daß für die Leute, die solches haben thun können, nichts zu hoch, nichts zu viel sei, als daß es ihr Markgraf thun mußte, um sich bei ihnen dafür zu bedanken. Dies der Rückblick in die große Zeit, die wir soeben in der Erinnerung erlebten.

Nun lassen Sie Mich Ihnen ein Bild vorführen aus der Zeit des Jubiläums des vergangenen Jahres. Wir Menschen pflegen gerne die Ereignisse in der Natur, die sich um uns abspielen, in Verbindung zu bringen mit dem Finger der Vorsehung, unseres Gottes. Als sich die „Hohenzollern“ der Einmündung des Kaiser Wilhelm-Kanals näherte, war die Nacht im Verschwinden. Ein schweres Gewitter stand über uns und Blitz und Donner wechselten rasch mit einander ab — ein gewaltiges Schauspiel! Es schien die Natur in großer Aufregung zu sein. Da ein solches Gewitter die Eröffnung, ja die ganze Feier in Frage stellen konnte, regte sich die Besorgniß in Meinem Herzen, ob uns auch dies wohl gelingen möge. Denn es war das große Werk, welches Mein Herr Großvater angefangen hatte, welches unter den Augen der gesamten Welt der Vollendung entgegenging, und eine angsterfüllte Bitte rang sich aus Meinem Herzen, ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben würde, und ob es uns beschieden sein würde, den schönen Tag zu erleben. Das Schiff schwenkte in die Schleuse ein, lief durch, und auf der anderen Seite, wo der Kanal begann, waren zwei mächtige Thürme aufgestellt von Holz, wie sie in der alten Zeit die Kreuzfahrer bauten und errichteten, um die Mauern von Burgen und Städten zu brechen. Von den beiden Thürmen hingen deutsche Fahnen herab, und ein gewaltiges Seil spann sich über den Kanal, und langsam, in tiefer Todtenstille bewegte sich das gewaltige Schiff vorwärts. Hinter uns rollten die letzten Donner und zuckten die letzten Blitze, und vor uns war ein dämmernd-düsteres Gewölk, aus dem bereits ein goldener Glorienschein anfing aufzugehen. Das Schiff erreichte das Tau; es spannte sich; der Widerstand schien unüberwindlich; die Thürme krachten — doch das Seil riß, und das Schiff lief in den Kanal. In demselben Augenblicke stiegen die ersten Strahlen der leuchtenden Sonne durch das Gewölk empor, dasselbe zertheilend, — und eine kurze Stunde darauf leuchtete die volle Sonne. Auf das hehre Zeichen aber eröffnete sich der Kanal, und es erschien das Schiff mit der Landesflagge des neugeeinten Reichs, begrüßt von dem Donner der Schiffe der ganzen Welt.

Nun, Meine Herren, das ist das Fazit, was wir aus den vergangenen 25 Jahren gezogen haben; das ist der Rückblick. Nun erwächst aber auch für uns die Pflicht für die Zukunft. Das, was wir erlebt, das, was geschehen, verdanken wir doch nur dem großen Kaiser Wilhelm und seinem Gottvertrauen. Die ganze Feier, die sich im letzten Jahre abgespielt hat, gipfelte nur in der Verherrlichung dieser uns geradezu heilig gewordenen Persönlichkeit. Sie verkörpert für uns die Vereinigung unseres vielersehnten neuen deutschen Vaterlandes. Es ist für uns die heilige Pflicht, diese Person, das geheiligte Andenken an diesen hohen Herrn rein und hehr zu vertheidigen gegen Jedermann, er möge kommen, von wo er auch will. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie Ich einst den Appell an Sie gerichtet habe, den Sie auch heute so warm beantwortet haben, sich um Mich zu schaaren und Meinem Werke zu helfen, wir mit anderer Hülfe noch weiter kommen werden. Ich denke dabei an die deutschen Frauen und Jungfrauen. Ich dachte ihrer auf dem Felde von Vionville, wie sie freudig ihre Söhne, Gatten, ihre Bräutigams dahingegeben haben, um uns unser Vaterland wieder zu erstreiten. An ihnen ist es, uns neue, tüchtige Männer heranzuziehen. In unserer Mutter, unserer guten deutschen Frau liegt eine gewaltige Macht, die Niemand zu überwinden vermag. Möge sie in ihrem Beruf stets dessen eingedenk sein, von welch' ungemeiner Wichtigkeit sie ist und mögen speziell die Märkerinnen dessen stets eingedenk sein, daß sie uns eine brave, tüchtige Generation junger Märker voll Gottvertrauen und Zuversicht heranbilden helfen.

Sie aber, Meine Herren, die Sie hier schlagenden und pochenden Herzens und gehobenen Sinnes versammelt sind, Sie fordere Ich auf, Mir das Gelöbniß zu erneuern, in der Devise gipfelnd, die auf dem Orden, der zum Andenken Kaiser Wilhelms gewidmet ist, steht, im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wirken, ein Jeder an seinem Fleck, was er sei, ob Abgeordneter, ob Landrath, ob einfacher Bauer: zu stehen und zu arbeiten für das Wohl unseres Vaterlandes. In diesem Sinne erhebe Ich Mein Glas und rufe:

Die Mark und die Märker, sie leben hoch! nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!“

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Die Gedenkfeier des 25. Jahrestages der ersten Sitzung des deutschen Bundesraths wurde gestern Abend durch ein Festessen in dem mit der Kolossalbüste des Kaisers geschmückten großen Saale des Kaiserhofes festlich begangen. An der Feier nahmen 65 Herren Theil. Von den 11 noch lebenden Herren, die jener denkwürdigen Sitzung beigewohnt, waren nur die Minister v. Delbrück und v. Hofmann und der Wirkliche Geh. Rath Hasselbach erschienen. Man sah ferner die Minister v. Bötticher, v. Berlepsch, Thielen, Dr. Bosse, Bronsart v. Schellendorff, Freiherr Marschall v. Bieberstein, v. Hammerstein, Schönstedt, Vize-Admiral Hollmann, die Staatssekretäre Nieberding und Graf Posadowsky, die Gesandten Graf Lerchenfeld, Graf Hohenthal, Freiherr v. Varnbüler, v. Jagemann, v. Neidhardt, v. Oertzen und Baron v. Cramm, Generallieutenant v. Spitz, die Unterstaatssekretäre Meinecke, Aschenborn, Dr. Fischer und Freiherr v. Rotenhan, Oberst Freiherr v. Reichlin u. A. Der Ehrenplatz war dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe eingeräumt. Nach dem vierten Gang erhob sich der Fürst Hohenlohe, um des Kaisers, der deutschen Bundesfürsten und der freien Städte zu gedenken. Er sprach:

„Meine Herren! Ich darf es als eine besondere Gunst des Schicksals preisen, daß mir heute, an dem Tage, an welchem der Bundesrath die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht, die Ehre zu Theil wird, den ersten Trinkspruch auszubringen. Wer auf 50jährige politische Thätigkeit zurückblickt — es sind in diesen Tagen 50 Jahre, seit ich in die baierische Kammer der Reichsräthe eingeführt wurde — und wem das Zeugniß nicht versagt werden kann, daß er sich während dieser Zeit stets vom nationalen Gedanken der Wiederaufrichtung und der Befestigung des deutschen Reichs leiten ließ, der darf den heutigen Tag auch als einen Ehrentag für sich betrachten. Fürchten Sie aber, meine Herren, keine Ueberhebung meinerseits; ich weiß wohl, daß heute an dieser Stelle ein anderer, ein besserer und größerer Mann stehen sollte, der Mann, in dem das deutsche Volk, nächst dem großen Kaiser Wilhelm, den Gründer seiner Einheit verehrt und verehren wird bis ans Ende der Tage; — ich weiß wohl, daß mein Antheil an der Reichsarbeit ein bescheidener war, und daß es mir nur vergönnt war, theilzunehmen an den Vorarbeiten, gewissermaßen an den Erdarbeiten, auf denen dann im Jahre 1870 die Festung emporwuchs. Aber auch jene Anfänge waren als Einleitung unentbehrlich, und ich freue mich, daran Theil genommen zu haben. Zudem verdanke ich jener Zeit eine werthvolle Erfahrung; ich verdanke ihr das Verständniß für die Opfer, welche die deutschen Fürsten gebracht haben, als sie in patriotischer Hingebung sich dem deutschen Reiche anschlossen. Wenn Sie zurückblicken auf die Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte, ja auf unsere ganze deutsche Geschichte, so tritt vor Ihr Auge die allmälige Erstarkung der deutschen Fürstenmacht — freilich war es nicht immer zum Nutzen des Reichs — und Sie begreifen dann — vom rein menschlichen Gesichtspunkte aus — das auf historischer Grundlage beruhende Selbstbewußtsein der einzelnen Staatengebilde. Mit diesem Selbstbewußtsein mußte die nationale Bewegung von 1848 und 1870 rechnen. Mit ihm rechnet auch unser Allergnädigster Kaiser, der gewissenhaft und treu die Rechte der Bundesgenossen wahrt. Fürsten und Volk haben die für die Einheit und Macht des Reichs nöthigen Opfer gebracht; wir dürfen für alle Zukunft auf ein harmonisches Zusammenwirken der Glieder des Reichs rechnen. Unsere Fürsten haben darnach Anspruch auf den Dank der deutschen Nation. Lassen Sie uns diesem Dankesgefühl ehrfurchtsvollen Ausdruck geben durch den Ruf: Der deutsche Kaiser, die deutschen Fürsten und freien Städte, sie leben hoch!“

Mit Begeisterung stimmte die Versammlung ein, ebenso in den Vorschlag, dem Fürsten Bismarck folgende Depesche zu übersenden: „Dem ersten Vorsitzenden des Bundesraths sagen die zur Erinnerungsfeier versammelten Mitglieder in dankbarer Gesinnung ihren ehrerbietigsten Gruß.“

Graf Lerchenfeld gab in seiner den drei Gästen gewidmeten Rede eine kurze Uebersicht über die Thätigkeit des Bundesraths, der bis jetzt 1142 mal getagt und 15 651 Beschlüsse gefaßt hat. Minister v. Delbrück brachte ein Hoch auf den Bundesrath, Minister v. Hofmann auf den Reichskanzler aus. Minister v. Bötticher verlas die eingegangenen Depeschen von Herrn v. Larisch, Minister Falb aus Karlsruhe und von den beiden Veteranen des Bundesraths, Minister Mittnacht und Staatssekretär v. Stephan, und knüpfte daran ein Hoch auf die abwesenden Mitglieder des Bundesraths. Graf Hohenthal feierte Herrn v. Bötticher.

— Die „Augsb. Abendztg.“ veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers an den Prinzen Leopold von Baiern:

„Durchlauchtigster Prinz, freundlieber Vetter! Euerer königlichen Hoheit habe Ich auf die Mir von Ihnen unter dem 10. d. M. mitgetheilte Ernennung Euerer königlichen Hoheit zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Rang eines General-Feldmarschalls bereits in dem Telegramm vom 12. d. M. Meine lebhafte Freude hierüber zu erkennen gegeben und Meine herzlichsten Glückwünsche zu der wohlverdienten Beförderung ausgesprochen. Es drängt Mich aber, Euerer königlichen Hoheit noch besonders zum Ausdruck zu bringen, daß die ganze preußische Armee, welche die Ehre hat, Euere königliche Hoheit als Regimentschef zu den ihrigen zählen zu dürfen, den lebhaftesten Antheil an Euerer königlichen Hoheit Beförderung nimmt und sich Meinem Glückwunsch anschließt. Dieselbe weiß, daß Euere königliche Hoheit durch viele Beweise das hingebendste Interesse sowohl für die militärische Entwickelung der Leistungsfähigkeit des Heeres als auch für das Wohl des deutschen Vaterlandes gegeben haben. Wenn schon Mein in Gott ruhender Herr Großvater vor vielen Jahren Ihre rühmlichen Leistungen im letzten Kriege freudigen Herzens anerkannte, und auch Ich vor nicht langer Zeit am 25. Jahrestage von Villepion Meiner Bewunderung für Euere königliche Hoheit Ausdruck geben konnte, so glaube Ich Euerer königlichen Hoheit mit Vertrauen auf Gott jetzt Meinen aus warmem Herzen kommenden, ganz besonderen Wunsch darbringen zu dürfen, daß es Euerer königlichen Hoheit vergönnt sein möge, in Ihrer jetzigen höchsten militärischen Stellung noch lange Jahre in frischer und voller Manneskraft zum Heile des Heeres und des deutschen Vaterlandes weiter zu wirken. Mit der Versicherung der vollkommenen Hochschätzung verbleibe Ich Euerer königlichen Hoheit freundwilliger Vetter. Hubertusstock, den 15. Februar 1896. gez. Wilhelm R.“

— Die Ernennung des französischen Schiffslieutenants Bucharo zum Marineattachee bei der französischen Botschaft in Berlin an Stelle des Barons de Grancey ist nunmehr veröffentlicht worden. Zuerst war es der „Figaro“, der im Anschlusse an die Abberufung des bisherigen Marineattachees von seinem Posten allerlei Interna der hiesigen französischen Botschaft mittheilte, die dann zum Theil auch in die deutsche Presse übergingen. Neuerdings werden in dieser Beziehung weitere Einzelheiten hervorgehoben, in Bezug auf die wohl daran erinnert werden darf, daß in Deutschland regelmäßig daran festgehalten zu werden pflegte, solche Dinge, insofern die hier beglaubigten Vertreter fremder Mächte in Betracht kamen, unberührt zu lassen, zumal von deutscher Seite auf Gegenseitigkeit Anspruch erhoben wird. Nach den Mittheilungen französischer Blätter ist Baron de Grancey inzwischen mit der Beaufsichtigung der Island-Fischer beauftragt worden, worin die erwähnten Organe eine Strafversetzung erblicken.

— Gegen die Erklärung des Abg. Dr. Lieber schreibt Graf Paul Hoensbroech an die „Kreuzztg.“:

„Auf die Erklärung des Abg. Dr. Lieber habe ich kurz zu erwidern: 1. Der Abg. Dr. Lieber hat mir den Ausspruch Windthorsts nicht als „scherzhafte Aeußerung“ und „Illustration für die Unerschöpflichkeit seines Gemüthes“, sondern als sehr ernsthafte Thatsache erzählt, in einem Zusammenhang, der jeden Gedanken an „Scherzhaftigkeit“ ausschloß. 2. Der Abg. Dr. Lieber, der selbst anerkennt, daß die Aeußerung echt und von ihm weiter erzählt worden ist, hat sie mir als auf der Kölner Versammlung gehalten mitgetheilt. 3. Der Abg. Dr. Lieber hat, als er mir den Ausspruch erzählte, mit keinem Worte erwähnt, daß Windthorst die Aeußerung zuerst einer Dame gegenüber gethan haben soll. Im Uebrigen überlasse ich es jedem Leser der Lieber'schen Erklärung, trotz ihrer Umschweife und des Hinweises auf die in „späterer Zeit“ zu erwartenden „Erinnerungen“ den wahren Kern sich selbst aus ihr heraus zu lesen.“

— Der „Reichsanz.“ schreibt: „Das „Berliner Fremdenblatt“ führt in seiner Nummer 40 vom 16. Februar 1896 bei Besprechung der Reichstagssitzung vom 14. Februar 1896 wörtlich an: „Der Kriegsminister gestand ein, daß verheirathete Soldaten, die aus religiöser Ueberzeugung ihre Kinder noch nicht hatten taufen lassen, von den Vorgesetzten dazu gezwungen würden. Leider versprach der Minister keine Abstellung dieses Uebelstandes.“

Nach dem stenographischen Bericht hat der Kriegsminister Folgendes gesagt: „Dann brachte der Abgeordnete (Bebel) hier zur Sprache, daß ein Gewissenszwang auf Rekruten ausgeübt werde, die vor ihrer Einstellung sich verheirathet und vielleicht auch schon Familie bekommen haben. Davon ist mir absolut nichts bekannt. Ich finde es aber sehr vernünftig, wenn diese Leute, die durch schlechte Erziehung und verderbliche Einwirkungen davon zurückgehalten sind, sich, wie es sich gehört, kirchlich trauen und ihre Kinder taufen zu lassen, ihren Fehler einsehen, und man kann sich nur darüber freuen, wenn in der Armee die Einwirkung älterer, verständiger Leute sie dahin bringt, Versäumtes nachzuholen.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Februar. Bei der heutigen ersten Lesung der Wahlreform stimmten die Vertreter aller Parteien grundsätzlich der Regierungsvorlage zu. Nur die Jungczechen und der radikale Ruthene Romanczuk verhielten sich als unbedingte Anhänger des allgemeinen Stimmrechtes ablehnend. Aus verschiedenen Erklärungen ging hervor, daß wesentliche Aenderungen nicht durchzubringen wären und daß das Beharren auf Aenderungen das Zustandekommen der Wahlreform mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit vereiteln würde. Dies gilt insbesondere von der Forderung der Linken, daß die Abänderung des bestehenden Wahlzensus künftig einer Zweidrittelmehrheit unterliegen solle. Viel bemerkt wurde ein heftiger Angriff Luegers gegen die Klerikalen, weil der frühere Minister Falkenhahn von der Nothwendigkeit der Rückkehr zu Gott sprach. „Man soll mit dem Worte Gott“, sagte Lueger, „nicht spielen. Würde der Herrgott auf der Erde erscheinen und in das Haus der Abgeordneten gewählt werden, so würde er gewiß nicht dem Hohenwartklub als Mitglied beitreten. (Lebhafte Heiterkeit.) Aber auch den vereinigten Linken würde unser Herrgott nicht beitreten . . .“ Präsident: „Das verletzt unsere Gefühle!“ (Gelächter bei den Antisemiten.) Lueger: „Nein, er würde der Linken nicht beitreten!“ Präsident: „Bitte, nicht in dieser Weise fortzufahren, weil das die Gefühle der Gläubigen verletzt.“ Lueger: „Ich muß mich dagegen verwahren, daß man den Gottesglauben mit Bestrebungen von Junkern identifizirt. (Beifall bei den Antisemiten, Widerspruch im Zentrum.) Es ist nicht zulässig, daß der Glaube an Gott in Verbindung gebracht wird mit dem Wahlrechte des Großgrundbesitzes, mit Privilegien einzelner Klassen. Wenn das geschieht, so muß die Lauge des Spottes über diese Leute ausgegossen werden, damit man weiß, daß dies ein Mißbrauch Gottes wäre. Wäre Jesus Christus wieder unter uns, er würde zwar nicht gekreuzigt werden, aber der Staatsanwalt würde ihn um dieser privilegirten Klassen willen wegen gewisser Reden einsperren.“ (Erneuter Widerspruch. Beifall bei den Antisemiten.)

Pest, 20. Februar. Der ungarische Oberststallmeister Graf Stefan Erdödy ist gestorben.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Februar. Die Heimsendung der nach Zeitun Geflüchteten macht trotz der Schwierigkeiten, welche die Verpflegung verursacht, Fortschritte. Der Kommandant von Zeitun, Edhem Pascha, ist zum Marschall ernannt worden.

Der Streit in der Konfektions-Industrie.

In der Konfektionsbranche Berlins ist das alte Verhältniß der Ruhe schnell wieder hergestellt, der Streik ist vollständig beendet, da mit dem heutigen Tage auch die Schneider der Damen- und Kinder-Konfektion die Arbeit wieder aufgenommen haben. In einer gestern zwischen der Kommission der Schneidermeister, der Arbeitgeber und der Großkonfektionäre abgehaltenen Konferenz kamen folgende Vergleichsbedingungen zum Abschluß:

„Wir, die gewählten Kommissionen, 1. der Konfektionsfirmen der Damen- und Kindermäntelbranche, 2. der Meister dieser Branchen, 3. der Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branchen, werden der Gesamtheit unserer Machtgeber Folgendes zum Vorschlage bringen und befürworten: Auf die bisher gezahlten Löhne bis zu 1,75 Mk. soll sowohl der Meister als auch die Arbeiterin respektive Arbeiter einen Zuschlag von 30 Prozent erhalten; von 1,80 Mark bis 4 Mark 20 Prozent, von 4,10 Mark bis 8 Mark 15 Prozent, von 8,10 Mark an 10 Prozent Zuschlag. Diese Zuschläge beziehen sich auf Stückarbeiter. Die Wochenarbeiter (Bügler, Stepper, Zuschneider 2c.) erhalten einen Zuschlag von 10 Prozent zu den bisher gezahlten Wochenlöhnen. Diese Erhöhungen sollen in den Werkstätten in sichtbarer Weise gedruckt zum Anschlag gebracht werden. Unter dem Anschlage sind die Kommissionen der Kaufleute, der Meister und der Arbeiter bekannt zu geben. In Zukunft soll bei Umgehung der hier gefaßten Beschlüsse kein Meister bei einem derartigen Kaufmann arbeiten, ebenso wenig dieser einem derartigen Meister Arbeit geben; es soll aber auch der Meister keine Arbeiterin zu geringeren Lohnsätzen beschäftigen. Die Arbeiter verpflichten sich, bei keinem Meister zu arbeiten, der diese Beschlüsse nicht hält. Die Löhne der Arbeiter sind auf den Lieferscheinen jedesmal zu vermerken. Den Meistern soll für die Folge Nachlieferung von Materialien zu den Einrichtungen, Restirendes auf Gutscheinen, Stickereisachen und einzelne Piècen auf Kosten der Auftraggeber zugesandt werden. Die Abrechnung für die bis Freitag gelieferten Arbeiten soll am Sonnabend bis spätestens 6 Uhr geschehen. Die Lieferungen haben täglich von 9—1 Uhr zu geschehen und müssen in dieser Zeit angenommen werden. Prozente dürfen nicht in Abrechnung gebracht werden. Sämtliche Zuthaten (Leinen, Mousseline und Haartuch) sind von den Auftraggebern zu liefern. Für die sich in Zukunft ergebenden Streitigkeiten soll eine ständige Kommission von je 5 Kaufleuten, je 5 Meistern und je 5 Arbeitern bestellt werden, von denen die letztgenannten Fünf von der legalen Fünferkommission zu präsentiren sind. Nach einstimmigem Beschluß der Kommissionen dürfen Maßregelungen aus Anlaß des Streikes nicht stattfinden. Berlin, den 20. Februar 1896. Ferdinand Manheimer. Heyl. J. Timm.“

Die „Berl. Korresp.“ schreibt: „In der Sitzung des Reichstags vom 12. d. Mts. hat der Staatssekretär des Innern bei Beantwortung der Interpellation der Abgeordneten Freiherr Heyl zu Herrnsheim und Genossen, betreffend die Verhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche, mitgetheilt, daß Maßregeln zur Besserung der in diesen Betrieben bestehenden Zustände in der Vorbereitung begriffen seien. Es besteht zunächst die Absicht, in Ausführung des § 154, Absatz 3 und 4 der Gewerbeordnung die Vorschriften der §§ 135 bis 139b über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, welche gegenwärtig nur für Fabrikbetriebe gelten, auch auf die Werkstätten zur Anwendung zu bringen, in denen die Anfertigung von Kleidern oder Wäsche stattfindet. Sodann ist der Kommission für Arbeiterstatistik die Aufgabe gestellt worden, mit thunlichster Beschleunigung nach anderen Gesichtspunkten die Lage der Arbeiterinnen in der Konfektionsbranche und der Wäschenäherei näher aufzuklären. Bekanntlich beschränken sich die neuerdings laut gewordenen Beschwerden nicht auf die übermäßig lange Dauer der Arbeitszeiten, sondern betreffen auch eine Reihe anderer in den betreffenden Betriebszweigen hervorgetretener Mißstände. Insbesondere wird darüber Klage geführt, daß die gesundheitlichen Verhältnisse in den Werkstätten und in den Wohnräumen der Heimarbeiterinnen ungünstig seien und hierdurch nicht allein die Gesundheit der Arbeiterinnen geschädigt werde, sondern auch eine Gefährdung der Gesundheit des Publikums herbeigeführt werden könne, welches die unter so ungünstigen sanitären Verhältnissen hergestellten Waaren in Gebrauch nehme. Ferner wird geltend gemacht, daß das System der Zwischenmeister, durch deren Vermittelung in der Konfektionsbranche die Ueberweisung der Arbeit zu geschehen pflegt, empfindliche Lohnkürzungen und Uebervortheilungen für die

Arbeiterinnen mit sich bringe. Endlich wird nicht nur über die geringe Höhe der Löhne, sondern vielfach auch über Unregelmäßigkeiten und Verzögerungen bei der Lohnzahlung, über Weiterungen bei der Aushändigung der Arbeit und der Entgegennahme der fertig gestellten Waaren sowie über sittliche Mißstände geklagt, welche im Verkehr der Arbeiterinnen mit ihren Auftraggebern vorkommen sollen. In allen diesen Richtungen soll die Kommission für Arbeiterstatistik die erforderlichen Ermittelungen unter Vernehmung von Auskunftspersonen aus den betheiligten Kreisen vornehmen und über das Ergebniß sich gutachtlich äußern. Es darf erwartet werden, daß die Untersuchung, welche ungesäumt und soweit erforderlich unter Zurückstellung anderer Arbeiten der Kommission in Angriff genommen werden soll, wesentlich dazu beitragen wird, die großen Schwierigkeiten zu überwinden, welche der Bekämpfung der vorhandenen Mißstände entgegenstehen."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Februar. Nach Beschluß des königlichen Staatsministeriums vom 15. d. Mts. wird der Tarif für schlesische Steinkohlen im Verkehr nach Stettin loko auf die Sätze des Stettiner Kohlen-Ausfuhrtarifs ermäßigt werden, um dort und in dem Küstengebiet die einheimische Steinkohlenindustrie wirksamer zu unterstützen in ihrem Wettbewerb mit der englischen Kohle, deren Einfuhr in das Gebiet der Oderhäfen im letzten Jahre eine bedeutende Steigerung erfahren hat. Die Maßregel wird — zunächst versuchsweise — am 1. März in Geltung treten.

— Die Preußische Zentral-Genossenschafts-Kasse hatte der Reichsbankverwaltung den Wunsch ausgesprochen, daß die auf sie gezogenen Checks von allen Zweiganstalten der Reichsbank in Preußen eingelöst werden möchten, um auf solche Weise ihren Deponenten die Abhebung von Guthaben zu erleichtern. Die Reichsbankverwaltung ist diesem Wunsche bereitwillig nachgekommen. Vom 1. März d. J. ab wird bei den Reichsbankanstalten in Preußen die Einlösung der ihnen vorgelegten Checks auf die Zentral-Genossenschafts-Kasse, nach Ablauf einer kurzen Frist, welche behufs Feststellung, ob auf dem Konto des Ausstellers genügende Deckung vorhanden, unentbehrlich ist, gegen eine geringe Gebühr in ähnlicher Weise erfolgen, wie die Einlösung von Checks auf die Reichsbank selbst bei einer anderen als der kontoführenden Reichsbankanstalt und von Checks auf Mitglieder auswärtiger Abrechnungsstellen.

— Das schon seit einiger Zeit in Stettin im evangelischen Gesellenhause bestehende Arbeits-Nachweise-Büreau, welches männliche Arbeitskräfte jeder Art zu besorgen bemüht ist, soll bedeutend erweitert werden. Es wurden bereits untergebracht in Stadt und Land im verflossenen Jahre ungefähr 600 Arbeiter, Gesellen 2c. Alle Arbeitgeber werden nun herzlich gebeten, etwaige Aufträge dem obengenannten Büreau: Evangelisches Gesellenhaus, Stettin, Passauerstraße, Fernsprecher Nr. 56, gefälligst übermitteln zu wollen. Zu näherer Auskunftsertheilung ist das in Rede stehende Büreau gern bereit.

— Wie wir erfahren, wird Herr Direktor Schultz-Hencke vom Lette-Verein in Berlin im nächsten Monat im Konzerthause einen Vortrag mit erläuternden Experimenten über die Röntgen'schen X-Strahlen halten.

* In Betreff des gestern gemeldeten Pferdediebstahls bei dem Fuhrherrn Lemcke ist jetzt ermittelt worden, daß die Pferde in Gollnow verkauft sind. Als Dieb wurde der Bruder des Bestohlenen, Arbeiter Emil Lemcke, in Haft genommen, eine Komplize, Paul Giese, ist flüchtig.

* Gestern Abend um 8 Uhr brannte in Mandelkow eine große Scheune nieder.

* Die Kriminalpolizei nahm auf Grund eines Haftbefehls der hiesigen Staatsanwaltschaft den Arbeiter Franz Hahn fest, derselbe ist der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt.

* Daß Gelegenheit Diebe macht, mußte kürzlich eine Verkäuferin des Paradeplatz 5 belegenen Handschuhgeschäftes zu ihrem Schaden erfahren. In den besagten Laden kamen zwei Frauen, kauften eine Kleinigkeit und gaben ein größeres Geldstück zum Wechseln, worauf die Verkäuferin die ganze Kasse auf den Ladentisch ausleerte, um das nöthige Wechselgeld auszusuchen. Die Kundinnen halfen dabei bereitwilligst, nachträglich aber stellte sich heraus, daß aus der Kasse 5,80 Mark fehlten.

— Dem Briefe eines Swinemünders aus Transvaal entnimmt die „Swinem. Ztg." über den Einfall Dr. Jameson's das Folgende: „Der gemeine und den Kennern der Verhältnisse geradezu haarsträubend erscheinende Streich des Dr. Jameson und Cecil Rhodes u. Co. (ich meine hiermit die Chartered Company, die beide unter einer Decke steckten) hat natürlich auch bei den hiesigen Deutschen ungeheure Entrüstung und Aufregung wachgerufen. Aus den beifolgenden deutschen Zeitungen, die sich der deutschen Interessen so warm und so tapfer annehmen und deren Berichte die reine Wahrheit sagen, werden Sie sich ein Bild von der Entwickelung und dem Verlaufe der Angelegenheit machen können. Wollte ich Ihnen den ganzen Sachverhalt brieflich schildern, dann brauchte ich wohl 3 Tage dazu. Daß wir Deutsche jetzt einen schweren Stand hier haben, können Sie sich leicht denken. Als des deutschen Kaisers Telegramm hier eintraf resp. bekannt wurde, war die ganze englische Einwohnerschaft furchtbar erbittert gegen uns Deutsche. Jameson war ja der Held, der Abgott der Engländer und das große M . . . hatte jeder Lotterbube offen. Ueber meinem Hotel weht nun stets die Flagge „Schwarz-weiß-roth"; wie oft war diese Gegenstand des Spottes des Pöbels und mehr wie einmal wurde sie mit Steinen 2c. beworfen. Schließlich wurde mir die Sache doch zu toll und kurz entschlossen trat ich vorgestern einem Haufen solcher Stroche entgegen mit den Worten: „Noch einen Stein nach meiner Flagge und der ist eine Leiche, der sich das erlaubt!" Dabei richteten ich und meine l. Frau zwei geladene Revolver auf die Burschen. Das half. Die Bande verschwand und bis jetzt habe ich Frieden. Schwarz-weiß-roth weht nach wie vor stolz von meinem Dache. Dagegen gab es leider viele Deutsche, die nicht wußten, ob rechts oder links. Das ganze Land (Transvaal, Oranje, Treestobe, Natal, Cape Colony), Alles in Aufruhr, Alles wurde mobil gemacht, aber es kam zu nichts. Jameson mit seiner Horde wurde gefangen genommen und ist jetzt nebst seinen Offizieren nach England transportirt worden, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Soldaten sind mit freiem Pardon in ihre resp. Heimathen zurückbefördert worden. Einliegend finden Sie auch eine Photographie von Rhodes und Jameson sowie von Krüger. — Jetzt ist so ziemlich Alles ruhig, doch gährt es hier und da noch immer und weiß man nicht recht, was daraus noch werden kann. Sollte es indessen noch zum Klopfen kommen, was aber höchst unwahrscheinlich ist, so bin ich mit meinen 50 Jahren schon frei, auch mein Sohn Ernst, der Bahnbeamte. Für heute will ich schließen. Grüßen Sie 2c. 2c."

Konzert.

Der Stettiner Musikverein brachte gestern unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Lorenz das Oratorium „Josua" von Händel in unserer Stadt zum ersten Mal zur Aufführung. Wenngleich dieses Werk nicht mit so unwiderstehlicher Macht auf den Hörer einwirkt, wie der „Messias", „Samson" und „Judas Maccabäus", durch welche der erhabene Tonmeister seinen Namen auf dem Gebiet der Kirchenmusik für alle Zeit unvergeßlich gemacht hat, so wird doch auch hier das Interesse durch den lebensfrischen Geist, der sich in dem Ganzen offenbart, in besonderem Maße gefesselt, und aus dem erwärmenden Hauch, der uns namentlich aus den Chören entgegenweht, ist zu entnehmen, wie Händel mit Enthusiasmus von dem, was er in seinem „Josua" besingt, durchdrungen gewesen sein muß. — Die Aufführung war eine in jeder Beziehung wohlgelungene. Die mit einfachsten Mitteln aufgebauten Chöre wirkten bei der überraschenden Klangfülle der stattlichen Sängerschaar vortrefflich. Nicht minder gut gelangen die Soli. Für die Sopran- und Altpartie waren unsere heimische Sängerin Frl. Martha Münch und Frl. Trippenbach aus Berlin in Anspruch genommen, während die Titelrolle in Händen des Hofopernsängers Herrn Kronberger aus Braunschweig lag und als „Caleb" (Baß) der Domsänger Herr Rolle aus Berlin auftrat. Frl. Münch, die als Schülerin von Herrn Hildach ihre künstlerische Durchbildung in ausgezeichneter Weise gefördert hat und die sich in unsern Musikkreisen mit Recht der größten Sympathien erfreut, bewährte sich auch gestern wieder in ihren bekannten gesanglichen Vorzügen aufs beste. Ihre in allen Lagen ausgeglichene herrliche Sopranstimme zeigte sich frei von aller Affektion und ihr anmuthsvoller Vortrag, der von innerer Wärme erfüllt war, überschritt nie die natürlichen Grenzen und Empfindungen. So fand sie für die „Aschah" die herrlichsten Töne und erntete besonders durch den einschmeichelnden Vortrag der bekannten Arien: „Horch auf der Vögel Morgenschlag" und „O hätt' ich Jubals Harf'" lebhaften Beifall. Sehr vortheilhaft führte sich auch Frl. Trippenbach hier ein. Ihre nicht große, aber recht ansprechende Altstimme empfahl sich ebensowohl durch angenehmen Klang, als auch durch gute Schulung und die Anspruchslosigkeit ihres Vortrags, der aber trotzdem des nöthigen Kolorits nicht ermangelte, war dem Charakter des „Othniel", den sie zu vertreten hatte, durchaus angemessen. Im Verein mit Frl. Münch brachte sie die herrliche Liebesscene im ersten Akt zu schönster Geltung und schlossen wir uns den ihr gespendeten Beifallsbezeugungen gern an. In Herrn Kronberger lernten wir einen sehr schätzenswerthen Sanger kennen, der in der korrekten und geschmackvollen Ausführung der schwierigen Koloratur-Arie seine klangvolle Tenorstimme in ein sehr günstiges Licht stellte, wenngleich wir die Bemerkung nicht unterlassen können, daß sein stilvoller Vortrag noch von höherer Wirkung gewesen sein dürfte, wenn in demselben sich kein Tremuliren bemerkbar gemacht hätte. Herr Rolle bewährte sich wieder als der hier geschätzte Bassist. Er führte die Partie des „Caleb" mit der ihm eigenen Sicherheit aus, die einerseits durch die virtuose Wiedergabe der schwierigen Arie: „Seht die Flamme, wie sie ras't" und andererseits durch den von ergebener Frömmigkeit durchwehten Vortrag der Arie: „Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild", dieser Perle unter Händels Gesängen, besonders vortheilhaft in die Erscheinung trat.

Die gesamte instrumentale Begleitung mit ihrem reichen Figurenwerk, mit welchem die Arien zum Theil in reizender Weise verflochten sind, wurde von der Kapelle des Königsregiments mit anerkenneswerther Frische und Präzision ausgeführt. —t.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 20. Februar. Ein großes Schadenfeuer hat gestern Abend in Berkholz gewüthet. Abgebrannt sind die Wirthschaften der Bauerhofsbesitzer Sy, Rollin und Giese, sowie eine Scheune des Schlächtermeisters Rehpenning. Das sämtliche Vieh des einen Besitzers kam in den Flammen um schwere Brandwunden hat der frühere Schulze Wolff erlitten. Ueber die Entstehung des um 7 Uhr Abends aufgegangenen Feuers verlautet nichts bestimmtes.

Swinemünde, 20. Februar. Die Stadtverordneten beschlossen heute definitiv den Bau einer Turnhalle und stimmten dem Antrage des Magistrats zu, bei dem Herrn Regierungspräsidenten die Verwendung von 49 799,32 Mark aus den Sparkassen-Ueberschüssen nachzusuchen.

Bergen, 20. Februar. Die Aktien-Gesellschaft „Ostseebad Binz" in Berlin hat das in Binz gelegene Kurhaus für das laufende Jahr an den Herrn Paul Gerlach-Berlin verpachtet.

-tz. **Rügenwalde**, 20. Februar. Von einem Schlaganfall getroffen wurde der hier unter der Bevölkerung sehr beliebte Rechtsanwalt und Notar und Stadtverordneten-Vorsteher Messerschmidt. Demselben versagte, während seiner Anwesenheit bei Herrn Wurstfabrikanten Schmidthals, plötzlich die Stimme und mußte besinnungslos nach Hause getragen werden. Er liegt hoffnungslos darnieder.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 21. Februar. Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der vielfach vorbestrafte Arbeiter Heinrich Walter aus Unterbredow wegen schweren Hausfriedensbruchs, Bedrohung und Sachbeschädigung zu verantworten. Der Angeklagte war auf dem Kohlenhofe der Firma James Stevenson beschäftigt gewesen, hatte die Arbeit aber aufgegeben und erschien am 12. September v. J., um den ausstehenden Lohn in Empfang zu nehmen. Schon vorher war ihm gesagt worden, daß er seine Versicherungskarte mitbringen müsse, W. hatte diese Anweisung nicht befolgt und der Hofmeister Dobratz verweigerte in Folge dessen die Auszahlung des Lohnes. Dies versetzte den Angeklagten in hochgradige Erregung, weit entfernt, der Aufforderung zum Verlassen des Platzes Folge zu leisten, drang er sogar mit einem Messer auf D. ein, stach nach demselben und zerschnitt ihm das Jacket. Auch in das auf dem Kohlenhofe befindliche Komtoir drang Walter ein und konnte nur mit Mühe wieder entfernt werden, nachdem dies endlich gelungen, schimpfte er draußen weiter und drohte, er werde D. todtschlagen. Das Gericht wich in der Entscheidung von der Anklage insofern ab, als nicht Sachbeschädigung, sondern Angriff mittelst eines Messers für vorliegend erachtet und dieserhalb auf die höchste zulässige Haftstrafe von 6 Wochen erkannt wurde. Wegen des Hausfriedensbruchs und der Bedrohung wurde der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— Wegen Betruges sind der Großschlächtermeister R. Fischer aus Nauen sowie sein Geselle verhaftet worden. Fischer war im Besitz eines nachgemachten Stempels des Fleischschauamts Nauen und hat, wie der „Allgem. F.-Ztg." von amtlicher Seite bestätigt wird, das von ihm geschlachtete Fleisch sich selbst abgestempelt. Fischer, der große Posten Fleisch regelmäßig nach Berlin einführte, machte diese Manipulation, um die sonst erforderlichen Ursprungsatteste nicht beibringen zu müssen. Die Verhaftung Fischers erfolgte auf dem Bahnhof in Nauen, nachdem Fischer vorher noch in der Zentral-Markthalle seine Geschäfte abgewickelt hatte. Der Betrug Fischers ist der Behörde durch Anzeige des Kutschers bekannt geworden.

— Der theuerste Tokayer, den es je gegeben, dürfte gegenwärtig in Frankfurt getrunken werden. Dem Chef des Hauses Rothschild, Baron Willy v. Rothschild, der sich von einem schweren Influenza-Anfalle erholte, war alter Ungarwein verordnet worden. Man wandte sich an einen Frankfurter Privatier, dessen Besitz an altem Tokayer bekannt ist, und dieser übersandte dem Rekonvaleszenten fünf Flaschen davon, indem er gleichzeitig eine Bezahlung ablehnte. Daraufhin ließ Baron Rothschild den Armen 5000 Mark, für jede Flasche 1000 Mark, auszahlen.

Lübeck, 20. Februar. In dem nahen mecklenburgischen Dorfe Dreilützow wurde ein Hofgänger durch einen Nebenknecht ermordet. Das Motiv ist Eifersucht.

Oldenburg i. Großhgth., 20. Februar. Heute Morgen wurden große Wirthschafts- und Stallgebäude des Landmanns Bruns zu Seefelderaußendeich vollständig eingeäschert. Die Pferde sind alle gerettet, 12 Stück Vieh verbrannten, ebenso ein großer Heu- und Erntevorrath. Der Schaden ist sehr groß. — In der Sitzung von gestern Abend wurde der 10. Mai zur Jubelfeier bestimmt.

Paris, 21. Februar. Aus Gr. Combe wird mitgetheilt, daß die Erdrutschungen, die vor einigen Tagen begonnen, fortdauern und daß die von dem Berge Gouffre heruntergleitenden Erdmassen die Ortschaft Gr. Combe sowie das zu derselben gehörige Bergwerk, welches 4- bis 5000 Arbeiter beschäftigt, vollständig zu verschütten drohen. Der Erdrutsch wird den in den Berg einsickernden Wassern zugeschrieben.

Warrington (Lancashire), 20. Februar. In der Baumwollfabrik von Armitage u. Rigby entstand heute eine Feuersbrunst, durch die ein Schaden von ungefähr 20 000 Pfund verursacht wurde. 1300 Arbeiter und Arbeiterinnen sind in Folge des Brandes brodlos geworden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Februar.

Wetter: Klar. Temperatur — 1 Grad Reaumur, Nachts — 4 Grad Reaumur, Barometer 777 Millimeter. Wind: Ost, lebhaft.

Weizen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 146,00—154,00, per April-Mai 154,00 G., per Mai-Juni 155,00 G., per Juni-Juli 155,50 G., per September-Oktober —,—.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 121,00—124,00, per April-Mai 124,00 B. u. G., per Mai-Juni 125,00 B. u. G., per Juni-Juli 126,00 B. u. G., per September-Oktober 127,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 112,00—117,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,3 bez. Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,00, verzollt Kasse 6/12 Prozent.

Berlin, 21. Februar.

Weizen per Mai 155,25 bis 156,25, per Juli 156,25 per September 156,75.

Roggen per Mai 125,25 bis 125,75, per Juli 127,75, per September 128,50.

Rüböl per Mai 46,60, per Oktober 46,90.

Spiritus loko 70er 33,20, per Februar 70er 38,20, per Mai 70er 38,80, per September 39,30.

Hafer per Mai 121,00.

Mais per Mai 91,50.

Petroleum per Februar 20,00, per März 20,00.

London, 21. Februar. Wetter: Regen.

Berlin, 21 Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,00	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,10	London lang	—,—
do do. 3%	99,50	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,70	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,90	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,60	Berliner Dampfmühlen	120,00
do. Landescred.-B. 3½%	101,10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,00
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	102,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	100,00
do. 3%	95,90	Varziner Papierfabrik	160,00
Italienische Rente	83,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,90	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,50
Ungar Goldrente	103,50	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,90
Rumän. 1881er am. Rente	99,75	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	65,50	Disconto-Commandit	218,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	Berliner Handels-Gesellsch.	157,00
Rum. amort. Rente 4%	87,10	Oesterr. Credit	239,20
Russ Boden-Credit 4½%	104,50	Dynamite Trust	148,90
do. do. von 1880	—,—	Bochumer Gußstahlfabrik	160,25
Mexikan. 6% Goldrente	94,60	Laurahütte	155,30
Oesterr. Banknoten	169,25	Harpener	161,10
Russ Banknoten Cassa	217,65	Hiberni. Bergw.-Gesellsch.	167,25
do. do. Ultimo	217,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	46,40
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,30	Ostpreuß. Südbahn	94,30
do. (100) 4%	106,70	Marienburg-Mlawkabahn	81,20
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	124,60
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	107,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	42,90
Stett. Vulc.-Act. Litr. B	136,75	Luxemb. Prince-Henribahn	69,30
Stett. Vulc.-Prioritäten	147,00		
Stettiner Straßenbahn	100,60		
Petersburg kurz	216,50		

Tendenz: Fest.

Köln, 20. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 15,75, fremder loko 16,50. Roggen hiesiger loko 12,75, fremder loko 13,75. Hafer neuer hiesiger 12,75, fremder 13,50. Rüböl loko 51,50, per Mai 50,30, per Oktober 50,30. — Wetter: Schön.

Hamburg, 20. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 65,25, per Mai 64,75, per September 61,50, per Dezember 57,50. Ruhig.

Hamburg, 20. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 12,67½, per März 12,72½, per Mai 12,90, per August 13,25, per Oktober 11,87½, per Dezember 11,82½. Matt.

Bremen, 20. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,90 B. Russisches Petroleum. Loko 5,60 B.

Wien, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,21 G., 7,23 B., per Mai-Juni 7,31 G., 7,33 B., per Herbst 7,44 G., 7,46 B. Roggen per Frühjahr 6,70 G., 6,72 B., per Mai-Juni 6,68 G., 6,70 B., per Herbst 6,38 G., 6,40 B. Mais per Mai-Juni 4,68 G., 4,70 B., per Juli-August 4,85 G., 4,87 B. Hafer per Frühjahr 6,35 G., 6,37 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B.

Pest, 20. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 6,88 G., 6,90 B., per Mai-Juni 6,96 G., 6,97 B., per Herbst 7,15 G., 7,17 B. Roggen per Frühjahr 6,36 G., 6,38 B. Hafer per Frühjahr 5,96 G., 5,98 B. Mais per Mai-Juni 4,34 G., 4,35 B. Kohlraps per August-September 11,15 G., 11,25 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 20. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 161,00, per Mai 161,00, per November 165,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine fest, per März 104,00, per Mai 106,00, per Juli 107,00, per Oktober 109,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 20. Februar. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Amsterdam, 20. Februar. Bancazinn 36,50.

Antwerpen, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 20. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,25. Ruhig.

Antwerpen, 20. Februar. Schmalz per Februar 71,00. Margarine ruhig.

Paris, 20. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen matt, per Februar 18,90, per März 19,15, per März-Juni 19,35, per Mai-August 19,80. Roggen ruhig, per Februar 10,45, per Mai-August 11,50. Mehl matt, per Februar 41,00, per März 41,30, per März-Juni 41,85, per Mai-August 42,80. Rüböl matt, per Februar 56,25, per März 56,50, per März-April 56,50, per Mai-August 55,75. Spiritus ruhig, per Februar 31,75, per März 32,25, per März-April 32,50, per Mai-August 33,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 20. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 33,25 bis 33,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 34,50, per März 34,75, per Mai-August 35,62, per Oktober-Januar 32,75.

Havre, 20. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Februar 80,75, per März 80,25, per Mai 80,25. Kaum Behauptet.

London, 20. Februar. 96proz. Javazucker 13,75, fest. Rüben-Rohzucker loko 12 11/16, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 20. Februar. Chili-Kupfer 44,75, per drei Monat 45,12.

London, 20. Februar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 20. Februar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 44 Lstr. 18 Sh. — d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 15 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 11 Lstr. 10 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 1 d.

Glasgow, 20. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 11½ d.

Newyork, 20. Februar, Abends 6 Uhr.

	20.	19.
Baumwolle in Newyork	7,87	7,87
do. in Neworleans	7,62	7 9/16
Petroleum Rohes (in Cases)	8,25	8,25
Standard white in Newyork	7,35	7,35
do. in Philadelphia	7,30	7,30
Pipe line Certificates nom.	135,00	135,50
Schmalz Western steam	5,70	5,75
do. Lieferung per Februar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	81,25	81,75
per Februar	72,75	72,87
per März	73,25	73,62
per Mai	71,25	71,75
per Juli	70,87	71,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,25	13,25
per März	12,65	12,70
per Mai	12,10	12,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,75	2,75
Mais ruh. aber stetig, per Febr.	36,50	36,62
per Mai	36,12	36,12
per Juli	37,12	37,00
Kupfer	10,75	10,70
Zinn	13,30	13,30
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

Paris, 20. Februar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	20.	19.
3% amortisirb. Rente	100,95	100,80
3% Rente	102,95	102,90
Italienische 5% Rente	83,17½	83,52½
4% ungar. Goldrente	103,25	103,00
4% Russen de 1889	103,00	—,—
3% Russen de 1891	93,05	92,10
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,50	63,00
Convert. Türken	22,25	22,37½
Türkische Loose	115,60	118,10
4% privil. Türk.-Obligationen	470,00	471,25
Franzosen	785,00	788,75
Lombarden	233,75	233,75
Banque ottomane	610,00	610,00
„ de Paris	821,00	823,00
Debeers	695,00	688,00
Credit foncier	685,00	681,00
Huanchaca	85,00	82,00
Meridional-Aktien	590,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	466,80	463,70
Suezkanal-Aktien	3292,00	3285,00
Credit Lyonnais	791,00	791,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	409,00	408,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122,37
Wechsel auf London kurz	25,21½	25,19½
Cheque auf London	25,23	25,21
Wechsel Amsterdam k.	205,50	205,31
„ Wien k.	206,25	206,25
„ Madrid k.	415,50	416,00
„ Italien	8,87	8,75
Robinson-Aktien	253,00	252,00
4% Rumänier	87,95	—,—
5% Rumänier 1893	—,—	98,40
Portugiesen	26,75	25,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	491,00	490,00
4% Russen de 1894	66,50	—,—
Langl. Estat.	156,25	153,75
3½% Russ. Anl.	98,10	97,65
Privatdiskont	—,—	—,—

Chicago, 20. Februar.

	20.	19.
Weizen willig, per Februar	62,60	63,12
per Mai	64,84	65,50
Mais beh., per Februar	28,00	28,00
Pork per Februar	9,85	9,80
Speck short clear	5,30	5,30

Woll-Berichte.

Bradford, 20. Februar. Wolle fest, Croßbreds gefragter, Mohairwolle stramm Garne ruhig, Stoffe ruhiger.

Bankwesen.

Paris, 20. Februar. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 951 755 000, Zunahme 11 326 000.

Baarvorrath in Silber Franks 1 242 494 000, Zunahme 799 000.

Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen Franks 596 665 000, Abnahme 34 660 000.

Notenumlauf Franks 3 580 249 000, Abnahme 37 150 000.

Laufende Rechnung d. Priv. Franks 526 682 000, Zunahme 34 795 000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 207 174 000, Zunahme 1 051 000.

Gesamt-Vorschüsse Franks 372 500 000, Zunahme 7 395 000.

Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 2 966 000, Zunahme 246 000.

Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 89,21 Prozent.

London, 20. Februar. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 40 745 000, Zunahme 803 000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 24 852 000, Abnahme 117 000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 48 798 000, Zunahme 688 000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 27 052 000, Zunahme 602 000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 47 831 000, Abnahme 1 177 000.

Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 16 397 000, Zunahme 2 553 000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 38 247 000, Zunahme 778 000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 14 569 000, unverändert.

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 63⅜ gegen 63⅜ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 167 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 13 Millionen.

Wasserstand.

* **Stettin**, 21. Februar. Im Revier 5,47 Meter = 17' 5".

Telegraphische Eisberichte.

Pillau, 21. Februar. Seetief eisfrei. Eisbrecher arbeitet in der Königsberger Rinne weiter. Im ganzen Haff Eisbildung und treibendes altes Eis.

Swinemünde, 21. Februar. Im Fahrwasser viel junges Treibeis. Haffnachrichten fehlen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Februar. Im Anschluß an die in der deutschen Presse kursirenden Urtheile über die französische Botschaft am Berliner Hofe erinnert die „Nordd. Allgem. Ztg." daran, daß es nicht zu den guten Gepflogenheiten der deutschen Presse gehört, die inneren Verhältnisse fremder diplomatischer Vertreter und der Personen der fremden Vertreter zum Gegenstande kritischer Erörterungen zu machen.

Wien, 21. Februar. Der russische Kabinets-Kourier Alexis Smirnow ist hier mit wichtigen, für den Fürsten Ferdinand bestimmten Depeschen eingetroffen und wird heute seine Reise nach Sofia fortsetzen.

Insbruck, 21. Februar. Vom 11. bis 14. September d. J. wird hier der vierte deutsche Historikertag abgehalten.

Brüssel, 21. Februar. Gestern Abend fand hier ein großes von Sozialisten arrangirtes Meeting statt, um gegen die Militär-Konskription zu protestiren. v. d. Velde erklärte, daß bald die Gewehre und Bajonette in den Händen der Arbeiter Verstand bekämen und nicht mehr allein dazu dienen werden, die besitzende Klasse zu schützen. Wenn erst jeder Arbeiter ein Gewehr im Hause hätte, würde die Regierung sich nicht mehr erlauben, Attentate auf das Wahlrecht der Arbeiter auszuüben.

Paris, 21. Februar. In der gestrigen Kammersitzung hatte sich eine große Volksmenge eingefunden, die öffentlichen Tribünen und die Diplomatenlogen waren vollständig besetzt. Man erwartete mit großer Spannung die Interpellation des Abgeordneten Chaudey über die von Ricard angeblich begangenen Unregelmäßigkeiten. Man wußte allgemein, daß das Ministerium sich mit dem Justizminister Ricard solidarisch erklärte und daß der Ministerpräsident Bourgeois fest entschlossen ist, Ricard gegen alle Angriffe zu vertheidigen. Die erste Rede des Justizministers, in der er sich gegen die Vorwürfe vertheidigte, machte einen sehr guten Eindruck auf die Kammer. Die Linke brachte dem Justizminister nach Beendigung der Rede Ovationen dar.

Rom, 21. Februar. Die „Tribuna" äußert Besorgnisse über die Gefahren, welche General Baratieri im eigenen Lager erwachsen, mit dem Bemerken, daß dieselben nur durch äußerste Kraftentfaltung überwunden werden können und fragt im Tone des Zweifels, ob die Regierung entschlossen sei, dies zu ermöglichen.

Die von Pariser Blättern gestern veröffentlichten Briefe Ras Mangaschas und Meneliks werden hier als plumpe Erfindungen erklärt.

General Baratieri hat vorgestern Abend sein Hauptquartier in der Höhengruppe von Agula aufgeschlagen. Zwei starke Karawanen mit Lebensmitteln und Munition, unter Befehl des Obersten des Generalstabs, Ricamondi, sind im Lager eingetroffen.

Madrid, 21. Februar. Die Aufregung über das am königlichen Palais begangene Dynamit-Attentat dauert fort. Die Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß man es nicht mit einem Unfalle zu thun habe. Eine Patrone war unter dem Gemach des Königs geplatzt; die Ueberreste derselben waren auf 100 Meter in der Umgebung zerstreut. Eine furchtbare Panik herrschte in der königlichen Familie. Es bestätigt sich, daß Niemand verletzt ist. Eine große Anzahl Verhaftungen sind bereits vorgenommen.